

Larisa Renar

# DIE MACHT DER WEIBLICHKEIT

Aus dem Englischen von Dagmar Mallett



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright der deutschen Ausgabe © 2014 Verlag »Die Silberschnur« GmbH

Copyright der Originalausgabe: Copyright © Ренар Лариса, 2007

© «Круг женской силы. Энергия стихий и тайны оболыщения», издательство «Вектор», 2007

ISBN: 978-3-89845-420-9

1. Auflage 2014

Aus dem Englischen von Dagmar Mallett

Gestaltung & Satz: XPresentation, Göllesheim

Umschlaggestaltung: XPresentation, Göllesheim; unter Verwendung eines Motivs von © Hitdelight, [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com)

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH

Steinstraße 1 · D-56593 Göllesheim

[www.silberschnur.de](http://www.silberschnur.de) · E-Mail: [info@silberschnur.de](mailto:info@silberschnur.de)

# Inhalt

Widmung	7
Einführung	9

## Teil I

### *Ein neues Leben und die Kunst des Genießens*

Kapitel 1: Eine vielversprechende Bekanntschaft	13
Kapitel 2: Einige seltsame Ereignisse	27
Kapitel 3: Freiheit und Energie	35
Kapitel 4: Das Feld der Sexualität	50

## Teil II

### *Weibliche Einfluss- und Beziehungsebenen*

Kapitel 5: Von Interesse zu Leidenschaft	57
Kapitel 6: Was für eine Beziehung möchtest du haben?	68
Kapitel 7: Die Phasen einer Beziehung	87
Kapitel 8: Jede Rolle erfordert Übung	97
Kapitel 9: Die Erforschung beginnt	114
Kapitel 10: Die Liebesnacht. Vorbereitung	124

Kapitel 11: Zeit des Zweifels. Ein psychologischer Schachzug	135
---	-----

### Teil III

#### *Die Erwartung akzeptieren*

Kapitel 12: Die Energie seiner Geschenke	147
Kapitel 13: Und lass ihn dein Erlöser sein	156
Kapitel 14: Wenn du an den Mann glaubst, ist das der Schlüssel zu seinem Herzen	163
Kapitel 15: Anerkennung und Aufmerksamkeit sind, was er will	178
Kapitel 16: Akzeptierst du das oder nicht?	190

### Teil IV

#### *Auf dem Gipfel des Traumes*

Kapitel 17: Bist du bereit für eine Veränderung?	203
Kapitel 18: Eine Überraschung nach der anderen	217
Kapitel 19: Ein entscheidender Schritt – oder: Die letzte Chance	229

### Teil V

#### *Ein ganz anderes Happy End*

Kapitel 20: Wie es geschieht – Theorie und Praxis	243
Kapitel 21: Ist er der Richtige für dich? Wie wichtig es ist, die eigenen Wünsche zu kennen	261
Kapitel 22: Der Beginn des nächsten Lebens, aber nicht des letzten	267



## Widmung

Dieses Buch ist meinen Lehrerinnen gewidmet: Svetlana Dmitrijevna Tokton, Hüterin des uralten Wissens über den verlorenen Kontinent Mu, die mich den Großteil der weiblichen Rituale lehrte; Alicia, die mich mit der nordamerikanischen Tradition vertraut machte; Virginia, die mir half, die Geheimnisse der Sufi-Tradition zu entdecken; sowie vielen anderen, die ihr Leben der Entdeckung der weiblichen Kräfte und der Erforschung unschätzbaren Wissens gewidmet haben. Dieses Buch ist darüber hinaus allen Studierenden und Lehrenden der *Academy of Private Life* gewidmet, und ich bin dem Universum dankbar, dass ich ihnen allen begegnen durfte. Wie viele magische und faszinierende Stunden haben wir miteinander verbracht! Wir haben gemeinsam studiert und sind gemeinsam gewachsen, und viele von uns sind weiter bei uns. Ich danke Larissa Sokolova, Olga Michajlova und Natalja Maksimova sowie den Gründern und Lehrern der Moskauer Schule für weibliche Künste: Zhenja und Oleg Frolov, Marjanna, Olga und anderen, die diese Welt zu einem besseren und freundlicheren Ort machen und sie täglich mit Liebe erfüllen.

Dieses Buch ist meinen liebsten Freundinnen gewidmet: Natalja Dimanis, Jelena Michajlova und Olga Bogoljubova, die stets an

mich geglaubt haben und mir bei allen meinen Abenteuern zur Seite stehen.

Und natürlich ist es meiner Familie gewidmet, meiner wunderbaren Mutter und meinem klugen und kreativen Vater, hauptsächlich aber meinem Mann, der das Beste in mir zum Vorschein bringt, mir bei allen meinen Projekten eine große Hilfe ist und mir seit 20 Jahren seine Weisheit und Liebe schenkt.

Sehr dankbar bin ich auch meiner Verlegerin Marija Smirnova, die bereit war, sich auf neue und ungewöhnliche Projekte einzulassen, der Lektorin Jelizaveta Zvereva, die meinem Buch Charme und Vollständigkeit verlieh, Veronika Jurkus, durch deren eindrucksvollen Film viele Menschen diese Rituale anschauen und nacherleben können, und unserer Marketingleiterin Julija Dzhurinskaja, die alle unsere kreativen Ideen mit ihren Fähigkeiten lebendig macht.

Wir alle erschaffen unsere eigene Welt, und ich hoffe, dass mein Buch Ihnen helfen wird, sich eine Welt zu schaffen, in der Sie Glück und Liebe finden!

Larisa Renar



## Einführung

Larisa Renar zeigt Ihnen eine Welt, in der Elemente und Energieströme ebenso wichtig sind wie Wechselkurse, in der Beziehungen sich nicht einfach von selbst ergeben, sondern kunstgerecht und nach den Regeln der Psychologie aufgebaut werden. Eine Welt, in der Legenden Wirklichkeit werden. Weibliche Energierituale werden hier erstmals auf faszinierende Weise und mittels eines beeindruckend effektiven Systems vorgestellt. Aphrodite kehrt mit ihrer Macht in die Welt des 21. Jahrhunderts zurück, und Larisa Renars Buch *Die Macht der Weiblichkeit* ist der beste Beweis dafür.



## TEIL I

# Ein neues Leben und die Kunst des Genießens



## KAPITEL 1:

# Eine vielversprechende Bekanntschaft

2003 Manche Frauen sammeln Kochrezepte, andere sammeln Schminktipp und wieder andere Gesundheitsregeln. Meine Urgroßmutter, die Fürstin Varvara Vasiljevna Renar, sammelte Verführungsrezepte. Allerdings kann man die Tagebücher, in denen sie ihr unschätzbare Wissen über die Herrschaft von Männern aufzeichnete, auch nicht als Rezepte bezeichnen. Nach ihren Reisen um die halbe Welt hatte sie viel gelernt, und sie legte ihr Wissen in diesen geheimen Tagebüchern nieder. Rezepte zur Verführung von Männern finden sich wie kostbare Perlen über die Seiten verstreut. Diese Tagebücher bewahren ihre Erinnerungen an die Liebesaffären, die sie auf ihren Reisen erlebte, ihr Wissen um die ewigen Gesetze der Liebe, Beschreibungen verschiedener Männertypen und die Geheimnisse der Frauen, die von jenen Auserwählten weitergegeben wurden, die jahrhundertlang in den verschiedensten Ecken der Welt Kostproben des machtvollen Wissens um weibliche Kräfte gehütet haben.

Mit über 80 Jahren sah meine Urgroßmutter immer noch aus wie eine Fünfunddreißigjährige und scharte wie eh und je die Bewunderer um sich. In der Familie wird erzählt, dass ihr die Männerwelt St. Petersburgs zu Füßen gelegen habe, obwohl sie eigentlich keine bemerkenswerte Schönheit gewesen sei. Niemand konnte erklären, worin ihre Anziehungskraft bestand, aber ein Mann, der auch nur eine kurze Zeit mit ihr verbrachte, verfiel ihr unweigerlich und verliebte sich Hals über Kopf in sie. Sie war noch als junges Mädchen mit dem französischen Fürsten Renar verheiratet worden, und nach seinem Tod verbrachte sie einige Jahre damit, um die Welt zu reisen. Was während dieser Reisen geschah, hat niemand je erfahren – nur dass die bescheidene, schüchterne und unauffällige junge Frau als beeindruckende, sexuell aufgeladene und bedrohliche Erscheinung mit feurigem Blick zurückkehrte.

Ich habe ihre Leidenschaft für Männer geerbt, aber das Tagebuch, das ihr geheimes Wissen enthielt, war in den Wirren der Kriege und Revolutionen anscheinend unwiederbringlich verloren gegangen. Oh, wie sehr fehlte mir dieses geheime Wissen während meiner zahlreichen Liebesaffären! Ich wiederholte immer wieder dieselben Fehler, die jeder macht. Warum bringt uns niemand bei, wie eine Beziehung aufgebaut wird oder wie es gelingt, dass ein Mann sich in eine Frau verliebt, und wie man unvermeidliche Trennungen so vollzieht, dass niemand leiden muss?

Meine Verwandten hielten mich ausnahmslos für eine exakte Wiedergeburt meiner Urgroßmutter. Ich hatte ihr rotes Haar, die großen Augen und die bezaubernden Grübchen – doch ihr Wissen über den Umgang mit Männern fehlte mir.

Als ich 28 wurde, genauso alt wie meine Urgroßmutter, als sie zu reisen begann, war ich von Männern völlig enttäuscht und hatte die Hoffnung aufgegeben, meinen Wunschpartner zu finden und endlich zu heiraten. Meine Urgroßmutter war bereits gestorben; wir waren gerade dabei, ihr Haus zu verkaufen.

Als Kind hatte ich viele Stunden auf dem Dachboden über alten Zeitschriften verbracht – und vielleicht sollte ich aus diesem

Grund das Gerümpel dort oben durchgehen, falls sich etwas Wertvolles darin verbarg. Was ich dann entdeckte, war das Tagebuch meiner Urgroßmutter, sorgfältig in einen dünnen Seidenschal gewickelt und mit einem altersdunklen Band umwickelt – ein unschätzbare Fund! Meine Urgroßmutter hatte andere Sorgen; sie hatte sich nie für die Geheimnisse ihrer Mutter interessiert, und mein Vater natürlich schon gar nicht. Und jetzt hielt ich unverhofft diesen Schatz in den Händen, das Tagebuch mit ihrem Geheimwissen und den Verführungsrezepten. An jenem sonnigen Junitag wusste ich allerdings noch nicht, wie vollständig diese Entdeckung mein Leben verändern würde ...

1903 Wie unvermittelt sich mitunter alles ändert ... Bis vor kurzem habe ich noch ein ruhiges Leben in unserem großzügigen Pariser Appartement geführt, aber seit Fürst Renar, mein Gemahl, von uns gegangen ist, hat mein Leben sich völlig verändert. Ich war vollkommen außer mir vor Trauer und wusste nicht, was nun werden sollte. Meine Eltern hatten mich verheiratet, ohne mich zu fragen; ein 48 Jahre alter Fürst aus französischem Adel war in ihren Augen einfach eine zu gute Partie für ihre vierundzwanzigjährige Tochter, obwohl er über kein nennenswertes Vermögen verfügte. Sie hatten die Bekanntschaft des Fürsten in Nizza gemacht, und meine strenge Erziehung im Smolnyj-Institut duldeten keinerlei Widerspruch. Außerdem hatte ich schon immer davon geträumt, in Frankreich zu leben.

Ich habe allerdings trotzdem nie ganz verstanden, wie es eigentlich zu dieser Heirat gekommen ist. Nach fünf Jahren Ehe hatte ich mich dann an ein ruhiges, geregeltes Leben gewöhnt und war völlig ratlos, als ich so unerwartet und plötzlich alleine dastand. Meine Tante, die Fürstin Sofija Nikolajevna Illirijskaja, fuhr umgehend zu mir, als sie vom Tod meines Gemahls erfuhr, um mir beizustehen. Sie war eine Legende. Ihr Äußeres war eher unauffällig, sie hatte ein

schmallippiges Lächeln und sanfte Augen, aber etwas in ihr brachte die Männer dazu, sich nach ihr umzudrehen, wo immer sie ging, obwohl sie bereits weit über fünfzig war.

Sie hatte drei Söhne aufgezogen und beneidete meine mit einer Tochter gesegnete Mutter sehr. Als ich älter war und ins Smolnyj-Institut gegeben wurde, sahen wir einander nur noch selten, aber ich erinnerte mich begeistert an ihre wundervollen Abendroben, die glitzernden Juwelen, den Duft ihres Parfüms und vor allem an ihre funkelnden Augen, mit denen sie ganz St. Petersburg verrückt machte. Als sie zum Begräbnis kam und sah, wie sehr mich der Tod meines Gatten mitgenommen hatte, bot sie mir an, sie zu begleiten und eine Weile bei ihr in St. Petersburg zu bleiben. Um auf andere Gedanken zu kommen, entschied ich, einen kleinen Umweg über Athen zu machen und dann nach Russland zu fahren. Ich ließ meine Kleider und den Schmuck verpacken und machte mich auf ins Ungewisse.

2003 »Ich bin auf dem Weg in die Ungewissheit«, machte ich mir klar, als ich zum ersten Seminar an der Business School aufbrach. Ich wollte mein Leben verändern – und mich selbst auch. Ich hatte lange als Vertreterin einer niederländischen Werbefirma gearbeitet, deren Spezialität große Vinylbanner für den Außeneinsatz waren. Die haltbaren, leuchtenden Farben, die wir verwendeten, die gute Qualität unserer Arbeit und mein ererbter Charme führten dazu, dass ich recht erfolgreich war. Aber ich wollte mich endlich selbstständig machen, und bevor ich den Absprung wagte, belegte ich einige Gründerseminare.

Zuerst stand ein fünftägiges Blockseminar in einem Hotel in einer abgelegenen Vorstadt an, in dem wir mit den Grundlagen von Strategie, Marketing, Finanzwesen und Management vertraut gemacht würden. Nur 10 der 30 Teilnehmer waren Frauen; so würde ich also nicht nur die Regeln der Geschäftswelt studieren, sondern auch Gelegenheiten finden, Regeln einer ganz anderen Art einzuüben.

Diese Regeln beschrieb meine Urgroßmutter in ihrem geheimen Tagebuch, doch bisher hatte ich noch keine Zeit gehabt, es zu lesen, und daher nahm ich mir vor, das nachzuholen, sowie ich den ersten Lehrgang abgeschlossen hatte.

Ich fuhr also aus der Stadt nach Repino hinaus und konnte es kaum erwarten, die anderen Teilnehmer endlich kennenzulernen. In den vergangenen Jahren hatte ich die kleine Welt der Außenwerbung viel zu gut kennengelernt, und weder geschäftlich noch privat konnte ich dort auf neue Entwicklungen hoffen. Der Gedanke, die Bekanntschaft 20 erfolgreicher und interessanter Männer zwischen 25 und 45 Jahren machen zu dürfen, regte meine Vorstellungskraft an. Ich freute mich auf diesen völlig neuen Abschnitt in meinem Leben.

Ich brauchte einen halben Tag, um mich auf den ersten Lehrgangstag vorzubereiten, weil ich nicht wusste, was ich anziehen sollte. Das eine Outfit schien mir zu frivol, das nächste zu sachlich, das dritte zu romantisch. Schließlich entschloss ich mich für einen weißwollenen Hosenanzug, der sowohl seriös als auch sexy aussah. Die kurze, über den Hüften ausgestellte Jacke mit goldenen Knöpfen wirkte auf den ersten Blick sehr geschäftsmäßig, gab aber über meinem Bauch den Blick auf ein Stück Haut frei und sorgte so unweigerlich für Aufmerksamkeit. Ich drehte mich noch ein wenig vor dem Spiegel hin und her, dann griff ich meinen riesigen Koffer voller Kleider für jeden denkbaren Anlass und brach auf. Die meisten anderen Teilnehmer waren schon vor mir mit dem Bus angekommen, als ich die Halle des Hotels Baltiets betrat. Alle standen in Gruppen beisammen und unterhielten sich lebhaft. Ich steuerte auf eine Gruppe vertrauter Gesichter zu und stolperte prompt über einen Koffer, der auf dem Boden stand. Sogar mitten im Fallen bemerkte ich, wie stark die Hände waren, die mich auffingen, und auch, wie die Stimme klang, die sagte: »Nur die Ruhe! So sehr darf man sich vom Wissensdrang nicht mitreißen lassen!«

Dankbar sah ich meinen Retter an. Tja, er sah so durchschnittlich aus, dass er fast unsichtbar war – kurzes, fast weißes Haar, ein

makelloser leichter Anzug und ein leicht ironischer Ausdruck in seinen kalten hellgrünen Augen.

»Danke, dass Sie mich aufgefangen haben«, stotterte ich beschämt.

Der Fremde musterte mich von Kopf bis Fuß, wobei seine Augen eine Sekunde auf meinem entblößten Nabel verweilten. Er fragte: »Woher kommen Sie, charmantes Geschöpf?«

1903 »Woher kommen Sie, charmantes Geschöpf?«, fragte mich der dunkelhaarige Fremde, während er mich weiter fest umarmt hielt. Seine braunen Augen betrachteten mich ironisch und interessiert. Unmittelbar nach der Einschiffung auf dem Dampfer nach Athen hatte ich es bereits geschafft, mich in Schwierigkeiten zu bringen. Auf der Suche nach meiner Kabine war ich, da ich die steilen Treppen nicht gewohnt war, gestolpert und wäre gestürzt, wenn der hochgewachsene Gentleman mich nicht aufgefangen hätte. Männer wie er hatten mir eigentlich noch nie gefallen, aber er nahm meine Aufmerksamkeit gefangen. Ich versuchte mir vorzustellen, wie ich auf ihn wirkte: eine ungeschickte Rothaarige mit riesigen türkisfarbenen Augen und charmanten Grübchen in den Wangen ...

Der Fremde war groß, gut gebaut und in seinen braunen Augen lag ein geheimnisvoller Blick. Die hohen Wangenknochen, die breite Stirn, die scharfgezeichneten Lippen, die leidenschaftliche Küsse versprachen, und ... Hier gebot ich meiner galoppierenden Vorstellungskraft Einhalt, löste mich vorsichtig aus seiner Umarmung, murmelte ein hastiges »Danke« und eilte in meine Kabine, wo ich rasch die Tür hinter mir abschloss. Mein Herz schlug bis zum Hals, nicht wegen des knapp vermiedenen Sturzes, sondern weil ich mich von diesem Mann, den ich ja nur wenige Sekunden gesehen hatte, so stark angezogen fühlte. Ich lief nervös in der Kabine auf und ab, während ich versuchte, mich zusammenzunehmen und zu entscheiden, wie

ich weiter vorgehen sollte. Ich hatte zwar bereits eine Ehe hinter mir, aber eigentlich keine Vorstellung, wie man mit Männern umging. Ich dachte daran, wie viel ich noch lernen musste ...

2003 »Wie viel ich doch noch lernen muss!«, flüsterte ich vor mich hin, als ich mein Hotelzimmer betrat. Verwirrt von der Begegnung mit dem Fremden hatte ich seine Frage mechanisch mit »aus St. Petersburg« beantwortet. Das kurze Gespräch war jedoch unterbrochen worden, kaum dass es begonnen hatte, denn ich war sofort von freundlichen Bekannten umgeben gewesen. Begrüßt und umarmt von allen, die ich kannte, verlor ich den Unbekannten aus den Augen. Nachdem ich endlich den Zimmerschlüssel abgeholt und festgestellt hatte, dass mein riesiger Koffer bereits gebracht worden war, atmete ich erst einmal tief durch. Das erste Seminar sollte in einer halben Stunde beginnen, danach folgte das Mittagessen. Ich machte mich frisch und ging in den Tagungsraum hinunter. Der Dozent sah mich überrascht an und fragte, ob ich sicher sei, mich nicht verlaufen zu haben.

»Vielleicht zieht man sich ja in Schweden nicht so elegant an, wenn man ein Seminar besucht«, dachte ich, aber jetzt war keine Zeit mehr zum Umziehen. Ich fühlte mich wie eine völlige Außenseiterin, tröstete mich aber damit, dass ich so wenigstens allen in Erinnerung bleiben würde. Leider erschien derjenige, dem ich mich am meisten in Erinnerung bringen wollte, gar nicht. »Wahrscheinlich ist er nur zur Erholung im Baltiets«, dachte ich enttäuscht, bevor ich mich in die Vorlesung zur Makroökonomie stürzte, die mich so sehr gefangen nahm, dass ich darüber den Vorfall in der Hotelhalle fast vergaß.

Mit meiner neuen Freundin Marina ging ich dann in den Speisesaal; wir sprachen immer noch über das Thema des Seminars.

»Wie war denn die Vorlesung?«, hörte ich plötzlich eine bekannte Stimme und zuckte vor Überraschung zusammen.

»Ziemlich interessant«, erwiderte ich, als ich mich umdrehte und dem Blick der grünen Augen begegnete.

»Wirklich schade, dass ich sie verpasst habe, aber ich hatte noch zu tun«, sagte der Fremde bedauernd. »Ich bin übrigens Matvej. Matvej Winner.«

»Was für eine irre Kombination aus einem urrussischen Vornamen und einem amerikanischen Nachnamen«, dachte ich.

»Und wie heißen Sie? Sie waren so schnell verschwunden, dass wir keine Gelegenheit hatten, einander besser kennenzulernen.«

1903 »Sie waren so schnell verschwunden, dass wir keine Gelegenheit hatten, einander besser kennenzulernen«, hörte ich jemanden sagen. Ich saß mit einem ältlichen französischen Paar im Speisesaal; die beiden waren jedoch schnell fertig und zogen sich mit der Entschuldigung, dass sie sehr müde seien, zurück. Ich blieb alleine an meinem Tisch zurück. Als ich beim Dessert war, kam es mir vor, als beobachte mich jemand. Ich hob den Blick und sah mich meinem dunkelhaarigen Retter von vorhin gegenüber.

»Vielleicht darf ich mich zu Ihnen setzen und Ihnen Gesellschaft leisten?«, bat er höflich.

»Ja, gewiss«, erwiderte ich.

»Es freut mich, dass es Ihnen gut geht.«

»Das verdanke ich Ihrem heldenhaften Eingreifen.«

»Ja, ich verdiene auf jeden Fall eine Medaille für die Errettung charmanter Geschöpfe.«

»Ich kann Ihnen ja eine malen«, lachte ich. »Welcher Name soll denn draufstehen?«

»Erlauben Sie mir, mich vorzustellen: Mark Golber. Ich bin Militärarzt aus St. Petersburg.«

»Wirklich?«, freute ich mich. »Genau dorthin fahre ich, um meine Tante zu besuchen, wenn ich in Griechenland gewesen bin! Sie wohnt ebenfalls in St. Petersburg.«

»Ich sehe schon, wir haben jedenfalls eine Menge Gesprächsstoff«, sagte er mit einem geheimnisvollen Lächeln. »Aber Ihren Namen haben Sie immer noch nicht preisgegeben.«

»Varvarija Vasilijevna Renar«, entgegnete ich ein wenig kühl.

»Meine Güte, warum so offiziell!«, lachte er.

Wieder war es mir, als würde ich, überwältigt von einer ungeheuren Anziehungskraft, den Boden unter den Füßen verlieren. Trotz seiner äußerlichen Zurückhaltung schien in diesem Mann ein Feuer zu lodern, und wenn ich nicht weglief, würde ich womöglich meine Selbstkontrolle verlieren.

»Bitte entschuldigen Sie mich, ich muss leider gehen!«, verabschiedete ich mich abrupt. »Ich hoffe, wir begegnen uns wieder!«

»Ja, ich hoffe sehr, ich werde Sie wiederfinden«, lächelte Mark zum Abschied.

›Ich frage mich‹, dachte ich, ›was er in einer Frau wohl sucht?‹

2003 »Was sehen sie nur alle in ihr?«, fragte Marina, als wir Katja nachsahen, die mit ihrem neuesten Bewunderer in einer Vorlesungspause wegging. In den folgenden Tagen hatten wir alle Zeit, miteinander bekannt zu werden und Freundschaften zu schließen. Die männlichen Kursteilnehmer interessierten sich vielleicht für die Theorie, aber die Mädels waren hauptsächlich damit befasst, die Männer und ihre eigenen Erfolgchancen zu analysieren. Ich schloss mich niemandem enger an – oder, genauer gesagt, ich fand zwar viele interessante Kandidaten und flirtete mit allen, gab aber keinem den Vorzug. Alle anderen beäugten einander nur vorsichtig. Meine Beziehung zu Matvej war immer noch rein platonisch. Und jetzt sprachen wir im Licht der Märzsonne darüber, wie Katja es schaffte, die Männer anzuziehen, während wir anderen Frauen, obwohl schön, klug und ungebunden, auf weibliche Gesellschaft beschränkt blieben.

Nachdem wir uns einig geworden waren, dass es im Leben viel nützlicher wäre, die Geheimnisse der Verführung zu studieren als

Geschäftsstrategien, machten wir uns trotzdem zur Vorlesung über SWOT-Analyse auf. Mir war allerdings, als sei die Welt stehen geblieben; meine Gedanken kreisten um das geheime Tagebuch meiner Urgroßmutter. In diesem Moment wurde mir bewusst, dass diese Regeln, wenn sie vor 100 Jahren funktionierten, vielleicht ewig und auch heute noch galten, und so entschloss ich mich, auf der Stelle zu versuchen, dieses Geheimwissen meiner Urgroßmutter auf das heutige Leben anzuwenden. Ich stellte mir vor, dass ich sicher viel Interessantes über mich selbst herausfinden würde.

1903 Ich war gespannt, ich würde sicher viel Interessantes über mich selbst herausfinden. Der Klang der Wellen erzählte ein ewiges Abenteuermärchen, und die Brise spielte ein ungeduldiges Stakkato am Mast des Schiffes. Es war dieselbe Ungeduld, die ich auch in mir spürte.

Obwohl wir uns angenehm unterhielten, blieb Mark doch immer höflich und zurückhaltend.

Marks Berührungen erinnerten mich an ein bestimmtes Ritual, eines, wie ich es zuvor nicht gekannt hatte. Jeden Morgen nach dem Frühstück gingen wir an Deck, und er hüllte meine Schultern sanft in ein wollenes Plaid. Wie zufällig legte er dabei seine warme Hand auf meinen entblößten Nacken. Mein Haar war modisch hochgesteckt, und ich spürte, wie er meine entblößte zarte Haut bewunderte. Ich fiel fast in Ohnmacht und wollte, dass er weitermache, aber es folgte immer nur derselbe Satz: »Guten Morgen. Sie sind so frisch wie die Seebrise, und ich versinke in den Tiefen Ihrer geheimnisvollen türkisfarbenen Augen.« Dann holte er den Kaffee, und wir sprachen über Medizin und Politik, Russland und Frankreich.

Nach der dritten Wiederholung spürte ich allmählich Wut in mir aufsteigen und sagte mir im Stillen, dass er vermutlich in einem Verführungsratgeber gelesen hatte, sich so zu verhalten, um junge Närrinnen wie mich damit zu blenden. Als die Begrüßung am vierten

Tag jedoch ausblieb, fehlte sie mir plötzlich. Am fünften Tag dürstete ich bereits danach, sie zu hören und die Wärme seiner Berührung im Nacken zu spüren. Auf einmal merkte ich, dass Rituale doch keine so schlechte Sache sind. Aber mehr passierte nicht, Mark versuchte immer noch nicht, mich zu verführen. Vielleicht entsprach ich nicht seinem Geschmack, oder er wartete immer noch auf den richtigen Moment. Vielleicht entging mir aber auch irgendetwas.

2003 Auch in meinem Leben ereignete sich etwas vollkommen Neues. Mir wurde klar, dass ich mich verliebt hatte. Die Business School war geprägt von einer allgemeinen Atmosphäre des Flirtens, die auch mich berührte. Und obwohl mein Traummann eigentlich nicht blond sein durfte, erreichten Matvejs sanfte Aufmerksamkeiten mein Herz, selbst wenn es nur Kleinigkeiten waren. Ich fragte mich unruhig, ob er sie allen Frauen zuteil werden ließ – oder nur mir?

Aber mit dem Kurs endete auch der morgendliche Kaffee und sein unweigerliches »Guten Morgen, meine Liebe«. Das war zwar keine blumige und ausgefeilte Formel, wie sie meine Urgroßmutter gehört hatte, aber dafür bekam ich sie die ganzen fünf Tage des Lehrgangs über zu hören.

Dass ich mich verliebt hatte, wurde mir erst am letzten Tag bewusst. Ich schaffte es, mir eine Erkältung einzufangen, und als ich am letzten Morgen aufwachte, war ich zu krank, um die Seminare zu besuchen oder auch nur aufzustehen. Marina klopfte an meine Tür, um mich zum Frühstück abzuholen. Als sie meine schwache Stimme hörte, versprach sie sofort, mir das Frühstück ans Bett zu bringen. Was für eine Überraschung war es dann, als Matvej statt Marina mit Tee, Honig, Aspirin und Orangen hereinkam! Ob er das aus Höflichkeit oder aus tiefer gehendem Interesse trat, war mir noch nicht klar – aber dass er nicht einmal versuchte, mich zu küssen, begann mich zu beunruhigen.

1903 Was geschehen war, hatte mich tief beunruhigt. Ich begann bereits an meiner Wirkung auf Männer zu zweifeln. Die Reise endete, ohne dass zwischen uns etwas geschehen wäre. Ich fragte mich, wie lange Mark sich noch höflich mit mir unterhalten wollte, während ich mich vor Verlangen fast verzehrte.

Eines Abends wurde im Restaurant ein Konzert gegeben. Ich saß neben Mark, lauschte den Arien und fühlte mich, als müsse ich sterben vor Leidenschaft. Meine Zuneigung wurde so stark, dass ich alleine durch seine Gegenwart schon einen Orgasmus bekam. Er dagegen wirkte unerschütterlich und ruhig. Nur gut, dass die Halle verdunkelt war und niemand sehen konnte, was mit mir vorging. Ich riss mich zusammen und hoffte, dass mein züchtiges Kleid und das Korsett mein Geheimnis behüten würden. Ich hätte nicht gedacht, dass so etwas überhaupt möglich ist. Mark bot mir galant seine Hand, und als ich mich von ihm hinausbegleiten ließ, bemerkte ich, dass ihm nicht entgangen war, was mit mir geschehen war.

Natürlich muss man sich an die Anstandsregeln halten, aber mitunter scheint es mir, als seien sie von Männern als ein Mittel geschaffen worden, sich in aller Höflichkeit einer Frau zu entledigen, die sie nicht interessiert. Aber wenn eine Frau einem Mann wirklich gefällt, vergisst er augenblicklich sämtliche Anstandsregeln. Ich war wütend, ließ mir aber nicht das Geringste anmerken. Erst als ich wieder in meiner Kabine angekommen war, ließ ich meiner Entrüstung freien Lauf: »Wie kann er es wagen, mich zurückzuweisen, wo er doch sieht und spürt, was über mich gekommen ist?«

2003 » Wie kann er es wagen, mich zurückzuweisen, wo er doch sieht und spürt, was über mich gekommen ist?«

Als Ergebnis meiner Entrüstung löste sich immerhin meine Erkältung in Luft auf. Aber wie konnte er erst fünf Tage lang langsam das Feuer der Leidenschaft in mir entfachen und mich dann in der

letzten Minute mit einem freundschaftlichen Lächeln abspesen und sich bis zum nächsten Lehrgang verabschieden?

Innerlich immer noch vor Wut kochend, begann ich, meine Kleider in den Koffer zu stopfen. Marina, die mich abholen kam und mein Gesicht sah, fragte besorgt, was geschehen sei.

»War etwas mit Matvej? Ich dachte, als er dich umsorgen kam, dass das etwas länger dauern würde ... Aber er war viel zu schnell wieder zurück und ist sofort zu einem Meeting gegangen.«

»Genau das verstehe ich nicht – was für ein Spiel spielt er eigentlich? Entweder hat er eine ungeheure Selbstkontrolle oder seine Fürsorge ist wirklich einfach nur Höflichkeit und nichts weiter.«

»Mach dich nicht verrückt«, riet Marina versöhnlich. »Wir müssen sowieso abreisen. Mein Koffer steht schon unten in der Halle. Sollen wir jemanden rufen, der deinen trägt?«

»Nein, den trage ich selbst! Wut kann auch Kraft verleihen. Immerhin etwas!« Empört packte ich den Koffer und schleppte ihn zum Aufzug. Mein Kraftausbruch war jedoch schnell vorüber, und als ich im Aufzug zufällig auf Gleb aus unserer Gruppe traf, war ich sehr froh, als er meinen Koffer in meinen roten Volvo lud.

»Marinka, ich schlage vor, wir feiern unseren erfolgreichen ersten Lehrgang!«, schlug ich meiner Freundin auf der Rückfahrt vor. Ich raste derart, dass wir mehrmals von Polizisten angehalten wurden, die um die Verkehrssicherheit besorgt waren und uns um einiges an Bußgeld erleichterten.

»Oh ja, wo denn?«, fragte Marina neugierig.

»Bei mir zu Hause! Ich glaube, ich habe noch diesen teuren Frapin-Cognac. Mein Ex-Chef hat ihn mir als Abschiedsbonus für gute Arbeit geschenkt. Männerlogik. »Nimm, o Gott, jenes, dessen wir nicht selbst bedürfen.«

Als wir in meinem Apartment am Kai ankamen, öffnete ich den Cognac, schnitt eine Zitrone auf und bestreute sie mit Käse und gemahlenem Kaffee. Marina nahm ihr Glas und stieß mit mir an: »Auf unser neu erworbenes Wissen! Und nimm dir Matvej nicht zu Herzen. Ich tröste mich immer damit, indem ich mir sage: »Jammern

sollen diejenigen, die uns nicht bekommen haben, und sterben sollen die, die uns vernachlässigt haben.«

»Danke für deinen Trost!«, lächelte ich und nippte an meinem warmen Cognac.

Dann fiel Marinas Blick auf ein antikes Band aus feingeschmiedetem Metall, das auf dem Bücherregal lag.

»Was ist das denn?«, fragte sie, während sie es in die Hand nahm und neugierig betrachtete.



## KAPITEL 2:

# Einige seltsame Ereignisse

1903 »Was ist das denn?«, wunderte ich mich und zog das Ding hervor, das sich mir in die Seite gedrückt hatte. Ich stand mitten auf der Akropolis und hielt auf einmal ein Diadem aus altersdunklem Silber in den Händen. Aber diesem Moment waren einige seltsame Ereignisse vorausgegangen.

Der Abschied von Mark in Athen verlief ziemlich kühl, doch immerhin hatte ich mich mit ihm in zwei Monaten in St. Petersburg verabredet. Ich eilte ins Hotel, stellte schnell mein Gepäck ab und machte mich sofort zur Akropolis auf. Es war bereits etwa drei Uhr nachmittags, und ich hatte nur noch zwei Stunden, um mir dort alles anzuschauen. Plötzlich aber, gerade als ich einen halb verfallenen Tempel betreten hatte, spürte ich, dass ich unbedingt bei Nacht hier sein musste. Da das Gelände um fünf Uhr geschlossen wurde und Besucher nachts nicht zugelassen waren, verbarg ich mich solange in einer Kabine der Damentoilette, bis alle Besucher gegangen waren. Ich konnte nicht anders, etwas in mir ließ mir keine Wahl.

Langsam leerte sich die Akropolis, bis auch die letzten Stimmen, die ich noch hören konnte, endgültig verklungen waren. Ich wartete

sicherheitshalber noch eine Weile, bis ich über die verlassene Akropolis zurück in den Tempel eilte. Ich stellte mich in die Mitte des Tempels, hob meine Hände zum Himmel und spürte, wie Energieströme aus dem Weltraum durch die Handflächen in meinen Körper drangen und Energieströme aus der Erde durch die Füße. Ich spürte, dass ich in eine andere Dimension eingetreten war. Ich sah, wie Aphrodite lachend ein Diadem aus den Händen des Hephaistos nahm, der sie bewundernd ansah. Dann sah ich, wie Aphrodite das Diadem der Hohepriesterin weiterreichte. Ich sah ein schönes Ritual. Vier Priesterinnen versammelten sich in einem Zirkel weiblicher Kraft, reichten einander die Hände und bildeten so einen Trichter weiblicher Energie, der in den Weltraum gerichtet war. Ich sah, wie das Diadem der stärksten der vier Priesterinnen überreicht wurde, denn ihr war es gelungen, alle neun Steine zu sammeln, alle vier Initiationsschritte zu bestehen, und sie hatte gelernt, die männliche Energie zu lenken, nachdem sie all ihre grundlegenden Qualitäten erlebt hatte.

2003 ›Sie sehen und spüren die Frau in mir einfach nicht‹, dachte ich, indem ich eine wenig schmeichlerische Schlussfolgerung zog. Ich saß mit Aniska, einer Freundin aus Studententagen, in ihrer Datscha und versuchte, die Informationen zu verarbeiten, die ich aus dem Tagebuch meiner Urgroßmutter gewonnen hatte. Meine Freundinnen und ich gaben ein gutes Bild ab für ein Studentenlied über rothaarige Frauen:

*Eine rothaarige Frau  
ist verspielter als ein Kätzchen.  
Und wo immer man sie berührt –  
überall ist sie Feuer.*

Der Refrain traf auf mich zu, die erste Strophe auf meine Freundin Manetshka. Sie ist eine nette und einladende Frau, Kinderpsychologin

von Beruf. Früher war sie die typische Blondine, inzwischen ist ihr Haar dunkler geworden, aber ihr Wesen hat sich nicht geändert.

*Und Blondinen  
sind wie Eiszapfen.  
Es gibt keine Worte dafür:  
Man beginnt, sie zu liebkosen,  
und sie beginnt,  
die Wanzen an der Wand zu beobachten.*

Die zweite Strophe könnte Kisa beschreiben, meine zweite Freundin. Sie ist eine freimütige und temperamentvolle Brünette mit blauen Augen und arbeitet als Designerin.

*Und Brünette  
sind sehr kokett.  
Sie sind gut, wenn sie jung sind.  
Und wenn sie vierzig werden,  
ist es vorbei,  
und nicht einmal der Teufel braucht sie noch.*

Aber es war noch lange hin, bis wir vierzig werden würden, und Kisa war weit entfernt davon, sich Sorgen zu machen, ob jemand sie brauchte oder nicht. Sie schlief praktisch mit allen ihren Kunden und Freunden. Kisa war überzeugt, dass Sex das Beste in ihrem Leben sei, außerdem gut für die Gesundheit. Über Aniska, unsere sehr dunkelhaarige Freundin, sagte das Lied aus irgendeinem Grund überhaupt nichts. Vielleicht kannten wir auch nur die Strophe nicht, aber wir wussten, dass Aniska sehr attraktiv war.

Mit einer Größe von 1,74 Meter und stattlicher Oberweite, schlanker Figur sowie langen, voluminösen Haaren zog sie immer sofort die Aufmerksamkeit auf sich. Aniska war, im Gegensatz zu uns, mehrfach kurz verheiratet gewesen und hatte bereits mit Männern zusammengelebt. Aber ihr gefiel die Ehe oder die Rolle als

Ehefrau nicht besonders. Sie konzentrierte sich lieber auf ihre Karriere. Ihre Ehemänner kamen da nicht mit und verschwanden immer irgendwie.

So saßen wir jetzt also mit Aniska auf der Veranda der Datscha, tranken Wein und sprachen über ungeheuer aufregende Themen – ich hatte ihr gesagt, dass ich das Tagebuch gelesen hatte.

»Wenn man darüber nachdenkt, erklärt es, warum unattraktive Frauen manchmal erfolgreicher sind als Supermodels. Männer spüren wahrscheinlich, ob eine Frau diese Energie hat oder nicht. Jetzt verstehe ich, warum Gala, die Frau Salvador Dalís, so erstaunlich erfolgreich bei Männern war, obwohl sie ziemlich maskulin wirkte und kein besonders schönes Gesicht hatte, um es milde auszudrücken. Wir sind wahrscheinlich wie das Benzin für ein Auto, ohne Treibstoff kann es nicht fahren. Ein Mann kann also ohne eine Frau nichts erreichen. Interessant – wird man mit dieser Energie geboren, oder kann man sie irgendwie entwickeln?«

1903 »Interessant – wird man mit dieser Energie geboren, oder kann man sie irgendwie entwickeln?«, fragte ich meine Tante.

»Natürlich, es ist möglich sie zu entwickeln. Es handelt sich um ein mündlich überliefertes Wissen, das von der Mutter an die Tochter weitergegeben wird. Frauen erkunden seit Jahrhunderten geheime Methoden, wie man die weibliche Energie schützt und stärkt, und geben diese Methoden weiter. Und diejenigen, die dieses Wissen hatten und anwenden konnten, gewannen enorme Macht. Die Männer gingen sogar so weit, dass sie bereit waren, ihr Leben für eine Nacht mit einer solchen Frau zu geben. Die Energie wird nämlich nur in Momenten größter Intimität übertragen. Eine einzige Nacht mit einer solchen Frau kann das Leben eines Mannes für immer verändern. Deshalb ist die Jungfräulichkeit etwas so Kostbares, besonders in adligen Familien. Die Menschen haben immer gewusst,

dass die Energie eines Mädchens, das unbefleckt ist, vollständig dem Gedeihen ihres Stammes zugutekommt, anstatt an einen Unbekannten verschwendet zu werden. Deshalb hatte im Mittelalter der Feudalherr das Recht der ersten Nacht mit jeder Frau; so konnte er sich aller Energie bemächtigen, die sonst einen seiner Lehnsleute gestärkt hätte. Eine Frau verliert ihre Energie und wird geschwächt, je mehr Partner sie hatte, mit denen sie geschlafen hat. Zu viele Männerbekanntschaften berauben sie ihrer Kraft und Attraktivität. Eine Prostituierte gibt einem Mann nichts, denn sie kann ihn nicht stärken. Sie vollzieht einen mechanischen Akt, der von einer kraftlosen, leeren Energie geprägt ist, das ist alles«, erklärte meine Tante. »Um dich selbst wieder mit Energie aufzuladen, musst du die Affäre hinter dir lassen, die du hattest. Jede Verbindung wirkt sieben Jahre lang.«

»Selbst eine Verbindung mit jemandem, der nicht länger lebt?«, fragte ich.

»Ja, selbst wenn er diese Welt verlassen hat und auch wenn er Tausende Kilometer weit weg ist. Selbst wenn du nur eine einzige Nacht mit ihm verbracht hast, zieht er weiterhin Energie von dir ab und hindert dich so daran, den Mann in dein Leben zu ziehen, nach dem du so sehr suchst«, erklärte sie. »Ich werde dir zeigen, mit welcher Methode man sich aus solchen Verbindungen löst, so dass du nicht länger an deinen Mann gefesselt bist.«

Und so begann meine Tante, mich aufzuklären.

»Wenn du deinen Daumen, der die weibliche Sexualität symbolisiert, gegen deinen Zeigefinger drückst, der für Autorität steht, schaffst du einen Kreis weiblicher Macht. Lege diesen Kreis weiblicher Macht auf deinen Bauch, dort, über der Gebärmutter. Die Gebärmutter ist eine Quelle weiblicher Kraft, in ihr sammeln wir Energie und bewahren die unsichtbaren Fäden, die uns mit allen Männern verbinden, mit denen wir Affären hatten. Wir stellen uns ein Uhrenzifferblatt vor und platzieren diesen Ring weiblicher Macht auf zwölf Uhr. Dann wenden wir den Kopf nach links, in Richtung unserer Vergangenheit, atmen ein und denken dabei an den Mann, mit dem wir eine Nacht verbracht haben. Nun wenden wir das Gesicht

nach vorne, in die Gegenwart, und mit einer Spiralbewegung entgegen dem Uhrzeigersinn und auf die Mitte zu nehmen wir den betreffenden Faden der Macht auf. Jetzt beschreiben wir drei Kreise, dann wenden wir das Gesicht nach rechts, also in die Zukunft, und atmen diese Verbindung aus. Am besten führt man dieses Lösungsritual am neunzehnten Tag des Mondzyklus aus, aber wenn du nicht so lange warten möchtest, kannst du es jederzeit tun.«

2003 »Wie soll ich mich denn an jeden erinnern, mit dem ich in den letzten sieben Jahren geschlafen habe?« Kisa war sehr verwirrt. »Du verlangst wirklich etwas Unmögliches. Und das um zwei Uhr morgens! Wo hast du denn das gelesen?«, fragte sie nachdrücklich.

Aniska und ich waren all unsere Affären durchgegangen und hatten endlich sämtliche Verbindungen durchtrennt, es war bereits spät gewesen und der Wein war ausgetrunken.

»Hör zu«, hatte Aniska gesagt, »vielleicht bin ich zu leichtgläubig, aber ich fühle mich schon nicht mehr wie ein Ballon ohne Luft, und ich fühle mich viel lebendiger. Ich muss unbedingt Kisa anrufen und ihr alles erzählen.«

Also hatten wir Kisas Nummer gewählt und ihr von unserer Entdeckung berichtet. Kisa hörte sich unsere Anweisungen an, was sie tun sollte und warum, wünschte uns eine gute Nacht und legte auf. Aniska und ich wechselten einen Blick. Wir hatten jedenfalls unsere Pflicht getan und gingen schlafen.

Eine Woche später hatte ich unsere freundschaftliche Geste schon fast wieder vergessen, als plötzlich das Telefon klingelte. Es war Kisa.

»Ich habe fast drei Tage gebraucht, um alle Namen aus den letzten sieben Jahren zusammenzubekommen«, berichtete Kisa. »Stell dir vor, immer wenn ich jemanden abgetrennt hatte, rief er mich sofort an, als ob er spürte, dass er etwas verloren hatte. Aber

das Erstaunlichste ist gestern passiert, als ich mit Aniska bei Ivanhoe essen war. Ich bin Albert wiederbegegnet.«

»Dieser Hund.« Ich erinnerte mich gut an Kisas Affäre mit dem unverbesserlichen Frauenhelden, schließlich hatte sie vor drei Jahren sehr darunter gelitten.

»Ja, und stell dir vor, er hat mich so interessiert und begehrtlich angestarrt, dass es mir beinahe leid getan hat, dass ich die Verbindung zu ihm getrennt habe.«

»Er hat dich angestarrt, gerade weil du ihn abgetrennt hast. Außerdem könntest du ihn immer tauschen«, hörte ich mich zu meiner eigenen Verwunderung sagen.

»Tauschen?« Kisa hatte das nicht verstanden.

Ich eigentlich auch nicht, aber ich sprach wie in Hypnose weiter: »Wenn du nur Geld von einem Mann willst, bilde wieder den Kreis mit der linken Hand, aber mit dem kleinen Finger statt mit dem Zeigefinger; wenn du eine Heirat willst, dann mit dem Ringfinger, und wenn du willst, dass er dich wieder wie beim ersten Mal begehrt und dich unbedingt wiedersehen will, bilde ihn mit dem Mittelfinger. Der Zeigefinger steht für Autorität, mit ihm kannst du die Verbindungen und die gesellschaftliche Stellung eines Mannes nutzen.«

»Stimmt, es sieht so aus«, überlegte Kisa, »als ob ich ihnen keine Energie mehr gebe, und ehrlich gesagt ist mir das auch völlig egal.«

»Ja, wie eine Dame mit einem Rudel Hündchen an der Leine«, fuhr ich fort. »Wunderbare Hundeleinen der Macht.« Wir lachten beide laut.

»Genau, und rate mal, was passiert ist? Kannst du dir vorstellen, dass der alte Hund Aniska und mich zum Essen eingeladen hat? Das will etwas heißen. Weißt du, ich fange an, deinen Methoden zu glauben und meine Meinung über Männer zu ändern. Ich habe nur drei Tage gebraucht, um alle alten Bindungen zu durchtrennen, und sofort hat die Energie wieder angefangen, in mir zu brodeln, meine Augen haben angefangen zu leuchten und meine Hoffnung auf einen Prinzen ist wieder da«, schloss Kisa optimistisch.

Ich freute mich wirklich für sie; in letzter Zeit hatten alle ihre Romanzen ein schnelles Ende gefunden, und ihr Glaube, dass alle Männer Tiere seien, drohte, ihr Leben zu zerstören. Nur gut, dass ich nicht so viele Affären gehabt hatte und ein Abend genügt hatte, um alle alten Bindungen zu lösen.